Karl C. Berger, Anna Bertle,
Andreas Rudigier und Roland Sila (Hg.)

Wir sind Tirol!

Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum






TYROLIA

vorarlberg museum

Karl C. Berger, Anna Bertle,
Andreas Rudigier und Roland Sila (Hg.)

Wir sind Tirol!

Karl C. Berger, Anna Bertle,
Andreas Rudigier und Roland Sila (Hg.)

Wir sind Tirol!

Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

Wir sind Tirol! Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

vorarlberg museum, Bregenz
1. Juli 2023 bis 7. Jänner 2024

vorarlberg museum
Schriften 71

AUSSTELLUNG

Kurator*innen
Anna Bertle, Roland Sila

Kuratorische/Wissenschaftliche Mitarbeit
Ulrike Hofer, Peter Morass, Markus Neuwirth, Maria Schaffhauser, Wolfgang Sölder, Michael Thalinger, Christina Zenz

Ausstellungsmanagement
Susanne Meusburger, Johannes Nussbaumer

Ausstellungsarchitektur
Hansjörg Thum

Ausstellungsgrafik
Sarah Mistura

Medientechnik
Martin Beck

Videos
Sarah Mistura, Michael Zechmann-Khreis

Aufbau und Technik
Kurt Amann, Marko Dietrich, Gerald Nicolussi, Carsten Peiler, Claudius Rhomberg, Roland Sonderegger, Günther Stöckl, Stefan Vonier

Konservierung-Restaurierung, Objektbetreuung
TLM: Laura Resenberg (Leitung), Claudia Bachlechner, Alexander Fohs, Ulrike Fuchsberger-Schwab, Marlene Sprenger-Kranz, Borislav Tzikalov
VLM: Elisabeth Fugmann, Gerhard Grabher, Franziska Wicke-Bergmann

Registratur TLM
Jana Hess (Leitung), Johanna Böhm

Lektorat und Registratur VLM
Magdalena Venier

Veranstaltungen und Kommunikation
Manfred Welte, Daniel Furxer, Fabienne Rüf

Kulturvermittlung
Heike Vogel, Nadine Alber-Geiger, Elvira Flora, Fatih Özçelik, Claudia Schwarz

Besucher*innenservice
Isolde Troy, Alexandra Blum, Marco Dilsky, Gerda Dörn, Verena Dünser, Claudia Fichtner, Ingrid Gasser, Ute Hathaway, Cornelia Heimböck, Bernadette Klien, Christian Kurzemann, Hilla Leitner, Susanne Linder, Beatrix Mersin, Patrizia Meusburger, Gülhanim Öztürk, Birgit Pernsteiner, Edith Pichler, Maribel Rico Patino de Maier, Manuela Sams und Waltraud Walser

Reinigungsteam
Rasha Ghazal, Tamara Gobbi, Gabrielle Hörburger, Eliska Kilic, Marianna Langone

Direktion
Andreas Rudigier, Magdalena Häusle-Hagmann und Simone Mangold

KATALOG

Herausgeber*innen
Karl C. Berger, Anna Bertle, Andreas Rudigier, Roland Sila

Projektleitung und Lektorat
Magdalena Venier

Publikationen und Forschung
Eva Fichtner-Rudigier, Anna Bertle, Birgit Fitz, Magdalena Venier

Grafisches Konzept und Gestaltung
Hansjörg Magerle, Studio HM, Hall in Tirol

Bildnachweis
Tiroler Landesmuseen (z. T. Foto: Johannes Plattner), bis auf:
bpk / Städel Museum: S. 65
Hanspeter Schiess für Cukrowicz Nachbaur Architekten: Nachsatz
Markus Tretter/vorarlberg museum: S. 146, 147

Bildbearbeitung
Hansjörg Magerle

Umschlagabbildungen
v.l.n.r.: Historische Ansicht des Ferdinandeums (ca. 1885, © TLM), Gebhard Flatz – Selbstporträt (1829, © TLM), Bronzemedaille (1547, © TLM), Karl von Lutterotti – Nüziders (vor 1826, © TLM), Rotmilan (© TLM), Glasgemälde Kreuzigung (1594, © TLM), Angelika Kauffmann – Selbstporträt in Bregenzerwälder Tracht (1781, © TLM), vorarlberg museum (© Hanspeter Schiess für Cukrowicz Nachbaur Architekten)

Schriften
Minion Pro, Fira Sans

Papier
Magno Volume 135 g

Druck und Bindung
Florjančič, Maribor (SLO)

© 2023 Verlagsanstalt Tyrolia Gesellschaft mbH, Vorarlberger Kulturhäuser-Betriebsgesellschaft mbH, vorarlberg museum und Autor*innen

Verlag und Vertrieb
Verlagsanstalt Tyrolia Gesellschaft mbH
Exlgasse 20, 6020 Innsbruck
www.tyroliaverlag.at

Vorarlberger Kulturhäuser-Betriebsgesellschaft mbH
Kornmarktstraße 6, 6900 Bregenz
www.vorarlbergmuseum.at

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN 978-3-7022-4145-2

Dank
Vorarlberger Kulturhäuser-Betriebsgesellschaft mbH, Geschäftsführer Werner Döring

vorarlberg museum

TYROLIA

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 6
Karl C. Berger und Andreas Rudigier

Beiträge

Der „Abfall der Vorarlberger Mitglieder". Die Gründung des Vorarlberger Museumsvereins aus Tiroler Perspektive 9
Christof Aichner

Der äußerste Westen Tirols? Streiflichter durch die gemeinsame Geschichte von Vorarlberg und dem Ferdinandeum 21
Roland Sila

Wir sind *nicht* Tirol! Zum Bedeutungswandel von Kunst- und Altertumsgegenständen im 19. Jahrhundert am Beispiel Vorarlbergs 33
Peter Melichar

„Wir suchten lang ein Original der Angelika Kaufmann, einer Vorarlbergerin, vergeblich …". Angelika Kauffmann in der Sammlung des Ferdinandeums 49
Magdalena Häusle-Hagmann

Gebhard Flatz, Friedrich Overbeck und die katholische Restauration 59
Markus Neuwirth

Zum dokumentierten Bestand an Vorarlberger Objekten im Ferdinandeum 71
Anna Bertle

Katalog

1. Perspektivenwechsel – Der Blick ins Land 82
2. Vielfalt – Von Natur und Menschen gemacht 118
3. Gebhard Flatz – Der Sammler-Künstler 136
4. Gottgefällig – Von Gott und der Welt 148
5. Angelika Kauffmann – „… eine der Hauptzierden" 164

Anmerkungen 180
Autorinnen und Autoren 193
Personenregister 196
Ortsregister 199

Vorwort

Wir sind Tirol! lautet der plakative und der Boulevardpresse entlehnte Titel dieses Begleitbandes zur gleichnamigen Ausstellung, die das vorarlberg museum 2023 anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum zeigt.
Der Untertitel *Vorarlberger Objekte in der Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum* führt in die Thematik ein: Es geht in dieser Betrachtung um die Jahrzehnte vor der Gründung des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, die 1857 erfolgte. Das 1823 gegründete Tirolische Nationalmuseum in Innsbruck (heute besser bekannt als „Ferdinandeum" und Teil der Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m. b. H.) sah sich 34 Jahre für das Land vor dem Arlberg zuständig und sammelte in jener Zeit zahlreiche Objekte, die als „merkwürdig" im Sinne einer musealen Repräsentanz, wie sie die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts verstand, erachtet wurden. Die Selbstständigkeitsbestrebungen Vorarlbergs, das erst 1918 ein autonomes (Bundes-)Land werden sollte, wurden insbesondere auch durch die Museumsbewegung gefördert, die in der Gründung des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1857 von einem ersten Erfolg gekrönt werden sollten. Es mag aber auch nicht überraschen, dass Tirol aufgrund dieser Vorgeschichte weiterhin als wichtiger Partner angesehen wurde, was sich nicht zuletzt in einer bis heute fortgesetzten Sammlungstätigkeit zu Vorarlberg, etwa durch die Bibliothek des Ferdinandeums, zeigt.
Im Hinblick auf das 200-Jahr-Jubiläum hatte Direktor Peter Assmann die Idee formuliert, das Vorarlberger Landesmuseum möge

doch in seinem eigenen Haus mit den Beständen der Tiroler Landesmuseen einen Beitrag zur 200-Jahr-Feier überlegen. Ein schöner Gedanke, und es lag nahe, den Fokus der Betrachtung auf die Jahre vor der Gründung des Vorarlberger Landesmuseumsvereins zu legen. Welche Objekte fanden in den Jahren zwischen 1823 und 1857 den Weg nach Innsbruck? Wer waren die Protagonisten beziehungsweise die Pioniere des Museumswesens im westlichen Österreich? Was ist davon übriggeblieben?

Namens der Tiroler Landesmuseen und des vorarlberg museums möchten wir uns ganz herzlich bei allen bedanken, die bei diesem Projekt mitgeholfen haben, vor allem bei den wunderbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beiden Museen. Namentlich hervorheben wollen wir Anna Bertle (eine Vorarlbergerin in Tirol und Vorarlberg), Johannes Nussbaumer und Susanne Meusburger (eine Vorarlbergerin, die gerne mal in Tirol urlaubt), Roland Sila (ein Vorarlberger in Tirol) und Magdalena Venier (eine Tirolerin in Vorarlberg), die für Ausstellung und Publikation hauptverantwortlich zeichnen. Der Dank gilt des Weiteren auch allen Förderern und Unterstützerinnen der beiden Landesmuseen, also den Ländern Tirol und Vorarlberg sowie den beiden Museumsvereinen wie auch den Sponsoren der beiden Museen. Und zu guter Letzt bedanken wir uns beim Tyrolia Verlag für die freundliche Aufnahme in sein Programm.

Karl C. Berger, Andreas Rudigier April 2023

Der „Abfall der Vorarlberger Mitglieder“

Die Gründung des Vorarlberger Museumsvereins aus Tiroler Perspektive

Christof Aichner

„Die Gründung des Altertums- und Museumsvereins in Vorarlberg bringt den Abfall der Vorarlberger Mitglieder mit sich.“[1] Mit diesem Eintrag beginnt der Kunsthistoriker und ehemalige Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum Erich Egg die Einträge in seiner Chronik des Museums für das Jahr 1857, also für jenes Jahr, in dem der Vorarlberger Museumsverein, Nukleus des späteren vorarlberg museums, gegründet wurde. Dieser lapidare Vermerk, ohne weitere Anmerkungen oder Hinweise, führte mich zu den Fragen, wie sich dieser „Abfall der Vorarlberger Mitglieder“ darstellte und wie die Gründung des Museumsvereins in Bregenz außerhalb von Vorarlberg, besonders im Ferdinandeum wahrgenommen worden ist, das sich als „tirolisch-vorarlbergisches Nationalmuseum“ zumindest dem Namen nach auch Vorarlberg verpflichtet sah.

Dazu habe ich die Rezeption der Gründung des Museumsvereins auf unterschiedlichen Ebenen untersucht und werde die Ergebnisse hier auseinandersetzen. Das betrifft einerseits die historiografische Literatur und die zeitgenössische Presse, andererseits die Perspektive der Behörden und des Ferdinandeums selbst. Letztere wurde aus dem Archiv des Vereins des Ferdinandeums erschlossen. In einem zweiten Schritt werde ich ausführen, wie sich die frühe Beziehung zwischen den beiden Museumsvereinen gestaltet hat. Einige weiterführende Überlegungen dazu werden den Beitrag abrunden. Vorausschicken möchte ich, dass der vorliegende Beitrag einen ersten Versuch zur Aufarbeitung der erwähnten Fragestellung darstellt und keine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes bietet.

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum wurde im Mai 1823 in Innsbruck gegründet. Die Vorgeschichte und ersten Jahre des Mu-

seums sind historiografisch einigermaßen gut untersucht, wenngleich die Forschungsergebnisse teilweise lediglich als ungedruckte Qualifizierungsarbeiten zugänglich sind.[2] Die Rolle von Vorarlberger Mitgliedern und die Repräsentation von Vorarlberg im Ferdinandeum sind hingegen weniger in den Blick der Historiografie geraten.[3] Auch die Gründung des Vorarlberger Landesmuseums ist vielfach untersucht worden, hier sei exemplarisch auf einen Aufsatz von Werner Matt aus dem Jahr 1992 verwiesen. Matt interpretiert darin die Einrichtung des Vorarlberger Museumsvereins einerseits als Ausdruck der Entwicklung einer bürgerlichen Vereinsbewegung in Vorarlberg und andererseits als Teil der Emanzipation Vorarlbergs von Tirol – als Teil der „Los-von-Tirol-Bewegung"[4] und als Folge der Vorstellung, im Ferdinandeum nicht ausreichend als Land mit einer eigenen kulturellen Identität repräsentiert zu sein.[5] Gerade letztere Deutung war damals nicht neu. Wie Matt selbst zeigt, hatte sie sich bereits im frühen 20. Jahrhundert etabliert.[6] Seither wurde diese Interpretation der Ereignisse von 1857 immer wieder aufgegriffen, etwa 2002 von Brigitte Truschnegg, die aber gleichzeitig darauf verweist, dass es offenbar schon kurz nach der Vereinsgründung Vorwürfe gegeben habe, „dass die Gründung des Museumsvereins für Vorarlberg vor allem durch seine separatistische [!] Ambitionen gegenüber Tirol motiviert worden sei".[7] Zuletzt wurde diese Deutung von Alois Niederstätter wiederholt, wenn er in seiner Geschichte Vorarlbergs auf ein Zitat von Markus Barnay rekurrierend schreibt, dass die Gründung des Vereins, dessen Mitgliederstruktur und Ausrichtung als Spitze gegen katholisch-konservative Kreise, die die Politik Tirols prägten, zu sehen sei.[8]

In diesem Sinn soll in Erweiterung der oben formulierten Fragen auch untersucht werden, ob sich die Vorwürfe einer separatistischen Bewegung aus Tiroler Perspektive nachweisen lassen oder ob umgekehrt die Zeitgenossen in Tirol die Gründung in Bregenz als Teil einer Absonderungsbewegung von Tirol oder gar als Gegenprojekt zum Ferdinandeum wahrgenommen haben.

Vorarlberg im Ferdinandeum

Bevor auf die Rezeption der Ereignisse im Jahr 1857 eingegangen wird, soll zunächst kurz untersucht werden, wie Vorarlberg in den Jahren vor dem diagnostizierten Abfall der Vorarlberger auf der Ebene der Vereinsstatuten des Ferdinandeums repräsentiert war. Bei

der Gründung 1823 findet sich kein Verweis auf Vorarlberg, hier ist im Zusammenhang mit Ziel und Sammlungsauftrag lediglich von „Tirol“ oder „tirolisch“ die Rede und der Verein wird „für das Land Tirol [... als] Tirolischer Nazionalverein“ bezeichnet.[9] Vorarlberg wird hier offenbar unter Tirol subsumiert. Dies spiegelt sich auch darin wider, dass der Vorschlag zur Gründung eines eigenen vorarlbergischen Museums vom Gouverneur und Vorstand des Ferdinandeums Karl von Chotek abgelehnt worden war.[10]

Vorarlberg unterstand damals, nachdem es gemeinsam mit Tirol vor etwas weniger als einem Jahrzehnt wieder unter Habsburgische Herrschaft zurückgekehrt war, der Verwaltung einer Provinzialregierung in Innsbruck. 1814/15 war somit grundsätzlich jene Situation wiederhergestellt, die seit der Frühen Neuzeit geherrscht hatte.[11] Neu war indes, dass der ehemalige vorderösterreichische Länderkomplex, zu dem Tirol und Vorarlberg gehört hatten, nun auf diese beiden Länder reduziert war. Eine neu zu bildende Landeseinheit, ein vaterländisches Gemeinschaftsgefühl sollten daher wohl nicht gleich schon wieder durch separate Museen geteilt oder gar verhindert werden. Dies galt im Übrigen auch für das Ansinnen, in Trient ein eigenes Museum zu errichten.[12]

Die politischen Umwälzungen in der Folge der Revolution von 1848 und die Etablierung des Kronlandes Tirol und Vorarlberg schlugen sich auch in den Statuten des Vereins nieder, wurde nun nicht nur explizit Vorarlberg genannt, sondern der Verein in „Verein des tirolisch-vorarlbergischen Nationalmuseums Ferdinandeum“[13] umbenannt. Im gedruckten Jahresbericht wird diese Änderung lediglich mitgeteilt, die Motivation dahinter jedoch nicht kundgetan.[14] Auch die Protokolle der entsprechenden Plenar- und Ausschusssitzungen sind wenig aufschlussreich. Einzig die Forderung des Juristen und späteren Bürgermeisters von Innsbruck Anton Clemann nach größerer Öffentlichkeit bei der Anlage der Sammlungen und besserer Zugänglichkeit der Lokalitäten zielt ein wenig in die Richtung einer stärkeren Repräsentation aller Teile des Landes, spiegelt aber in erster Linie den Geist des Revolutionsjahres wider.[15] Ellen Hastaba schreibt, dass mit Blick auf die Bibliothek erstmals explizit darauf verwiesen wurde, dass „alles mit Vorarlberg-Bezug gesammelt werden“[16] sollte. Ähnlich verhielt es sich mit dem Sammlungsauftrag für die übrigen Fachgebiete, auch hier wurde in der Regel „Vorarlberg“ und/oder „vorarlbergisch“ eigens genannt.

So kann man als einen ersten Befund festhalten, dass auf der Ebene der Statuten Vorarlberg mit fortschreitendem Bestehen des Vereins stärker fassbar wird. Da wir in den Akten keine Hinweise darauf finden, wie diese stärkere Präsenz und explizite Nennung Vorarlbergs argumentiert wird, muss eine Deutung vorerst offenbleiben. Eine mögliche Lesart, die das Zusammenfallen der Umbenennung des Vereins mit dem Sturmjahr 1848 aufgreift, kann aber wohl dahingehen, dass man im Verein eine stärkere Repräsentation beider Landesteile – entsprechend auch den politischen Forderungen des Jahres – umsetzen wollte. Umgekehrt kann man darin schon die Wahrnehmung einer Differenz der beiden Landesteile erkennen.[17]

Blickt man nun auf die Publikationen des Vereins, den ab 1825 erscheinenden *Beiträgen zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg,* so zeigt sich hier ein etwas anderes Bild. Wie aus dem Titel zu erkennen ist, wird hier Vorarlberg eigens genannt. Ein Editorial, in dem der Zweck der Zeitschrift dargelegt wird und man damit auch etwas mehr über die Verortung derselben erfahren könnte, gibt es nicht. Auch in der ab 1835 erscheinenden Nachfolgepublikation der *Neuen Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* wird das Land eigens angeführt. Hier wird im Vorwort zur ersten Ausgabe als Ziel der Zeitschrift angegeben, „Merkwürdigkeiten dieser Länder" zu publizieren – von einem einheitlichen Land ging man offenbar nicht aus. Der Titel wurde im Übrigen bis zum Jahr 1920 beibehalten, als die Zeitschrift im 60. Jahrgang zum letzten Mal erschien.

Geht man nun auf die inhaltliche Ebene und betrachtet die Themen aller zwischen 1825 und 1870 publizierten Aufsätze, so ergibt sich ein interessanter Befund. Von den insgesamt 157 publizierten Beiträgen in dem genannten Zeitraum haben 9 einen klaren Vorarlbergbezug. Zum Vergleich: 17 Beiträge in diesem Zeitraum behandeln Themen aus dem heutigen Trentino, annähernd derselbe Anteil lässt sich nicht klar geografisch zuordnen. Zahlenmäßig hinkt Vorarlberg somit hinterher. Betrachtet man die zeitliche Verteilung der Aufsätze, so zeigt sich, dass nur bis Mitte der 1840er Jahre regelmäßig Beiträge mit Bezug zu Vorarlberg erschienen sind, während sich bei jenen zum Trentino keine klaren Tendenzen festmachen lassen. Nach 1845 finden sich keine Artikel zu Vorarlberg mehr, lediglich in einigen Überblicksbeiträgen wird es mitbehandelt. Besonders markant tritt dieser Sachverhalt in den 1850er Jahren vor Augen, als teils recht umfangreich die Tiroler Erhebung von 1809 und damit eine zentra-

le Episode in der Tiroler Erinnerungskultur und eine identitätsstiftende Epoche behandelt wird. Entsprechende Veröffentlichungen zu Vorarlberg aus dieser Zeit fehlen indessen vollkommen.[18] Der Befund, wenngleich oberflächlich, ist letztlich eindeutig, und mit Blick auf das Thema kann festgehalten werden, dass eine Trennung auf dieser Ebene schon ein Jahrzehnt vor 1857 begonnen hat.

Die Gründung des Vorarlberger Museumsvereins 1857

Im April 1857 berichtete der Bregenzer Kreishauptmann und spätere erste Obmann des Museumsvereins Sebastian Froschauer der Statthalterei in Innsbruck vom Wunsch „des gebildeten Theiles" der Bewohner der Stadt, „einen Verein zu bilden, der sich vorsetze bemerkenswerthe und denkwürdige Sachen zu sammeln und zu erhalten".[19] Er begründete dieses Ansinnen damit, dass in der jüngeren Vergangenheit zahlreiche „dem Kreis theure Erinnerungen fortwährend demselben durch fremde Ankäufer"[20] entzogen wurden, und befürwortete die Gründung ohne Einschränkungen. Die Statthalterei bewilligte daraufhin schon zwei Wochen später in wenigen Zeilen das Gesuch und forderte den Verein auf, einen Statutenentwurf vorzulegen.[21] Eine weitere Korrespondenz in dieser Sache findet sich in den Präsidialakten der Statthalterei nicht, die Gründung war offenbar ohne große Diskussionen angenommen worden. Auflagen – wie bei anderen Vereinsgründungen oft üblich – erhielt man keine.[22] Erst im kommenden Jahr sandte die Kreisbehörde die Statuten in dreifacher Ausfertigung an die Statthalterei, wobei ein Exemplar weiter an das Ministerium des Inneren geschickt wurde.[23] In den jährlichen Berichten des Kreisamtes über die bestehenden Vereine schien nun auch der Museumsverein auf: Die Mitgliederzahl wurde dort mit 300 angegeben, unter der Rubrik Vereinsvermögen wird „keines" vermerkt.[24]

Wenn wir nun auf die Wahrnehmung der Gründung des Museumsvereins in Bregenz von Seiten des Ferdinandeums übergehen, muss am Beginn zunächst die Feststellung stehen, dass innerhalb der Akten des Ferdinandeums die Gründung nur einen recht unbedeutenden unmittelbaren Niederschlag gefunden hat. Im August 1857 steht im Einlaufprotokoll vermerkt: „9. Die Statuten des Bregenzer Museums wurden vorgelegt."[25] In der nachfolgenden Ausschusssitzung wurden diese Statuten laut Protokoll jedoch nicht behandelt, und auch in den nachfolgenden Sitzungen des Verwaltungsausschus-

ses dieses sowie des Jahres 1858 finden sich keine weiteren Erwähnungen. Desgleichen stand der Punkt weder auf der Tagesordnung der Generalversammlung des Jahres 1858, der ersten nach der Gründung des Vorarlberger Museumsvereins, noch wurde er im Protokoll vermerkt.[26] Wie die Reaktionen im Verein daher ausgefallen sind, lässt sich mit Hilfe dieser Quellen nicht wirklich eruieren. Für die Einschätzung sei hier allerdings erwähnt, dass die jeweiligen Punkte aus dem Einlaufprotokoll in den nachfolgenden Sitzungen zumindest kurz erwähnt worden sind, daher überrascht das vollkommene Schweigen zur Gründung doch ein wenig. Ein Vergleich zu einer anderen geplanten Gründung dieser Zeit, jener eines *Historischen Vereins für Tirol und Vorarlberg* produzierte im Gegensatz dazu eine ganze Reihe von Akten, die im Archiv des TLMF erhalten sind.[27] Zwar war die Gründung dieses Vereins innerhalb des Museums geplant und daher ist die Situation doch etwas anders gelagert, dennoch verwundert das Ungleichgewicht. Außerdem muss natürlich offenbleiben, was auf persönlicher Ebene diskutiert und besprochen wurde.

Nicht niedergeschlagen hat sich jedenfalls der von Egg diagnostizierte „Abfall der Vorarlberger Mitglieder". Im Gegenteil – zu Beginn des Jahres 1858 meldete der Mandatar für Dornbirn, Georg Ulmer, sogar die Beitrittsgesuche von drei neuen Mitgliedern, jene der Unternehmer David Fussenegger, Ulrich Rhomberg und Albert Rhomberg.[28] Erstere scheinen seit 1859 ebenso als Mitglieder des Vorarlberger Museumsvereins auf, wie im Übrigen auch Mandatar Ulmer oder andere Mitglieder.[29] Albert Rhomberg trat erst 1862 bei.[30] Ein klares Entweder-oder scheint es somit ebenso nicht gegeben zu haben wie eine eindeutige politische Zuordnung, saß Albert Rhomberg doch für die Konservativen und David Fussenegger für die Liberalen später im ersten Vorarlberger Landtag.

Betrachtet man die Mitgliederzahlen über einen etwas längeren Zeitraum so zeigt sich zunächst, dass wir insgesamt von einer relativ kleinen Zahl an Mitgliedern aus Vorarlberg sprechen, die gemessen an der Gesamtzahl der Mitglieder bei 3 bis 4 % lag. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stagnierte die Zahl der Vorarlberger im Ferdinandeum im Vergleich zur wachsenden Gesamtanzahl der Mitglieder. Wesentlich für unser Thema ist indes, dass es nach 1857 keinen markanten Mitgliederschwund gab, vielmehr bewegte sich die Zahl der Vorarlberger Mitglieder zwischen 1856 und 1890 nur unmerklich und hat in den Jahren nach der Gründung des Vorarlberger

Museumsvereins sogar einen Höchststand erreicht. Für die Untersuchung wurden fünf Suchschnitte anhand der Jahresberichte des Ferdinandeums vorgenommen, wobei 1841 bei 307 Mitgliedern 11 aus Vorarlberg stammten; für die übrigen Suchschnitte ergibt sich das folgende Bild:[31]

1856: 408/14
1862: 448/18
1870: 430/13
1880: 529/17
1890: 562/18

Die gedruckten Jahresberichte des Ferdinandeums schweigen sich über die Gründung in Bregenz ebenfalls aus.[32] Ob hier ein bewusstes Ignorieren oder eine Fokussierung auf die eigene Institution vorliegt, muss offenbleiben. Hängt man ersterer Lesart an, ließe sich die Einleitung des Jahresberichts des Ferdinandeums für 1857 durchaus in diese Richtung deuten. Ohne dass es freilich eine direkte Anspielung gibt, könnte man sie als eine selbstbewusste Positionierung des Platzhirsches gegenüber dem Neuling im Westen interpretieren, wird hier doch gleich in den ersten Zeilen von „öffentlicher allgemeiner Bedeutung" des Ferdinandeums gesprochen und dessen Offenheit für alle Bewohner*innen hervorgehoben:

> Und diesem hohen Beruf, der Wissenschaft und Kunst eine gastliche Stätte, den geistigen Bestrebungen, aber mit Ausschluss alles fremdartigen, ein Sammelplatz und Mittelpunkt zu sein blieb das Ferdinandeum bisher immer treu gewidmet. Deshalb genoss die Anstalt auch immerdar Gunst und Schutz des Landesherren und seiner Organe in hohem Mass und gedieh unter Pflege und Theilnahme des gesammten Vaterlandes.[33]

Für die öffentliche Wahrnehmung der Gründung des Vorarlberger Museumsvereins in Tirol sei schließlich noch auf die Presse verwiesen.[34] Allerdings ist hier, wie in den Akten des Ferdinandeums, die Rezeption der Gründung bescheiden. Die erste Meldung in einer Tiroler Zeitung über die Errichtung des Vereins erschien im Oktober 1857 noch als vage Absichtserklärung von Faustin Ens im *Bothen für Tirol und Vorarlberg*, der offiziösen Zeitung des Landes.[35] Wenig später, im November 1857, erschien in derselben Zeitung schließlich ein Bericht von der ersten Generalversammlung des „mit Genehmigung des höchsten Statthalterei-Präsidiums in's Leben getretene[n] Museums-Verein zu Bregenz".[36] Informiert wurden die Leser*innen

über das Ziel des Vereins, das damit angegeben wurde, die geschichtlichen Überreste sowie die industriellen Erzeugungen des Landes zu sammeln und davor zu bewahren, verschleppt zu werden. Zugleich wolle der Verein nach Mitteilung der Zeitung danach streben

> der Mit- und Nachwelt ein möglichst getreues Bild der Erzeugnisse des Landes und seiner Bewohner zu bieten und zu erhalten, und so auch im eigenen Hause die Umsicht und Strebsamkeit zu bethätigen, welchen den Vorarlberger, wo er immer auftritt, kennzeichne und jedem Andern ebenbürtig erscheinen lasse.[37]

Genannt werden außerdem die maßgeblichen Proponenten. Besonders aufschlussreich erscheint schließlich der Schluss der Meldung, in dem die Namensgebung des Vereins erklärt wird. Dort wird mitgeteilt, dass das vorbereitende Komitee, „um nicht anmaßend zu erscheinen", zunächst nicht gewagt hatte, den Verein über „die Marken der Stadt hinausgreifen zu lassen". Da sich aber bei der Gründungsversammlung so viele Menschen aus allen Teilen Vorarlbergs eingefunden hätten, wurde schließlich doch der Antrag gestellt, den Namen „Museums-Verein für Vorarlberg" zu wählen.[38] In dieser Darstellung erscheint die Gründung somit als Willensbekundung der Vorarlberger Bevölkerung und sollte damit wohl auch die Berechtigung des Vereins weiter unterstreichen. Wie üblich in dieser Zeit wurde die Meldung dann in ähnlicher Form in anderen regionalen und reichsweiten Zeitungen, wie der *Wiener Zeitung*, nachgedruckt.[39] Etwa ein Jahr später erschien in der *Wiener Zeitung* neuerlich ein ausführlicher Bericht über die Vereinsgründung, der Rückschau auf das erste Jahr des Vereins hielt.[40] Dieser Bericht wurde nun wiederum im *Bothen für Tirol und Vorarlberg* abgedruckt.[41] Auch wenn diese Berichte nicht die Tiroler Perspektive auf die Vereinsgründung darstellen, so lässt sich zumindest festmachen, dass die Gründung in Tirol rezipiert wurde, und wir können erahnen, welches Bild sich die interessierte Öffentlichkeit davon machen konnte.[42]

Beginn eines Verhältnisses

Ab dem Jahr 1861 lässt sich in den Akten zumindest ein Verhältnis zwischen den beiden Vereinen nachweisen. Dies beginnt noch recht bescheiden mit dem Austausch von Jahresberichten und Publikationen. Aus den Ferdinandeumsakten lässt sich allerdings nicht klar eruieren, von wem der erste Schritt ausgegangen war. Im März 1861

bedankte sich jedenfalls Karl Seyffertitz im Namen des Ausschusses des Museumsvereins für das Übersenden der jüngsten Zeitschrift des Ferdinandeums und schickte als Gegengeschenk den Jahresbericht des eigenen Vereins.[43] In den Berichten des Ferdinandeums scheint das Museum für Vorarlberg erstmals im Jahresnachweis für 1860/61 als Tauschpartner auf.[44] Für die kommenden Jahre findet sich dann kein schriftlicher Verkehr zwischen den beiden Institutionen im Archiv, erst 1865 werden wieder Jahresberichte aus Bregenz nach Innsbruck gesandt.[45]

Intensiver wurde der Kontakt erst zu Beginn des folgenden Jahrzehnts, als der Vorarlberger Museumsverein an das Ferdinandeum herantrat und eine Liste mit Fundstücken aus Vorarlberg wünschte, die sich in den Beständen des Ferdinandeums befanden. Nach Erhalt und Durchsicht der Liste bat man schließlich darum, „jene aufgeführten Münzen und Anticaglien unserem Landesmuseum schenk- oder kaufweise zu überlassen, denn alle jene römischen Münzen und Bracteaten, die hier gefunden wurden, besitzen Sie zweifelsohne in Duplikat, ja gewiss in noch mehreren Exemplaren".[46] Als weitere Begründung führte man an, dass die gewünschten Objekte nur einen entbehrlichen Teil der Sammlung des Ferdinandeums ausmachen würden; der Wert dieser könne, – „weil sie hierseits der Gränzen Tirol's herrührend – nur von nebensächlicher Bedeutung sein, unterdessen wir mit aller Pietät an dem hängen, was unserem Ländchen, das wir durchforschen, entstammt."[47] Nachfolgend entwickelten sich intensive schriftliche Verhandlungen, nachdem das Ferdinandeum mit Verweis auf die Statuten eine Veräußerung der Objekte abgelehnt hatte. Aus Bregenz schlug man daher einen Tausch vor und verwies auf eine Praxis, die das Ferdinandeum auch mit dem Germanischen Museum in Nürnberg pflog.[48] In der Folge nannte man dann die begehrten Objekte, in erster Linie römische Münzen. Mit diesem Vorschlag zeigte sich der Vorstand des Ferdinandeums grundsätzlich einverstanden, er bat jedoch darum, ihm vorher jene Objekte zu nennen, die man von Bregenzer Seite anbieten wollte. Für die gegenseitige Wahrnehmung ist dabei durchaus von Interesse, dass man den Vorarlberger Museumsverein eine „Schwesternanstalt"[49] nannte, wie sich im Übrigen auch das Bregenzer Museum als „jüngere Schwesternanstalt"[50] bezeichnete.

Erst gegen Ende des Jahres benannte das Museum in Vorarlberg schließlich die gewünschten Objekte und, was man dafür einzutauschen bereit war: Für ein Steinbeil aus serpentinartigem Gestein und

einige bronzene Werkzeuge aus einem Fundort bei Hohenems offerierte man Steinbeile, bearbeitete Knochen und Feuersteine sowie einige weitere Objekte aus Pfahlbaufunden am Bodensee, womit in diesem Fall das Vorarlberger Museum selbst vorarlbergische Objekte für den Tausch außer Landes anbot. Des Weiteren legte man im Austausch für ein bei Hard gefundenes Altärchen aus dem Jahr 1499 eine Fotografie eines steinernen Kopfes eines Ritters aus dem 14. Jahrhundert sowie ein Porträt von Kaiser Maximilian I. zum Tausch vor. Das wichtigste Wunschobjekt war indes eine Goldmünze mit dem Bildnis der Faustina. Hierfür bot man zwei andere Goldmünzen (päpstlich und St. Georg), ein Dutzend römische Bronzemünzen sowie Abdrücke von eigenen Münzen.[51] Das Ferdinandeum ging auf alle Vorschläge ein, einzig die Goldmünze verweigerte man.[52] Daher brachte der Vorarlberger Museumsverein neue Tauschobjekte in Stellung, unter anderem römische Silbermünzen und weitere Fotografien von Objekten sowie Abdrücke von Münzen.[53] Doch auch diese neuen Tauschobjekte konnten in Innsbruck nicht überzeugen. Justinian Ladurner, einer der Fachdirektoren der Historischen Sektion, sprach sich etwa dezidiert dagegen aus, diese „vaterländische Merkwürdigkeit“ zu tauschen und keinesfalls Abdrücke als Tauschobjekte zu akzeptieren, die letztlich keinen Wert für das Museum besäßen.[54] Somit gab man sich in Bregenz, anders als in Innsbruck, schließlich damit zufrieden, einen Abdruck dieser Münze zu erhalten.[55] Auch wenn die Verhandlungen damit nicht zur vollkommenen Befriedigung für den Museumsverein in Bregenz ausgegangen waren, so konnte man zumindest einen Teilerfolg verzeichnen. Viel wichtiger war aber wohl, dass eine gemeinsame Basis und ein Vertrauensverhältnis gefunden werden konnte.

Welcher Abfall?

Greift man nun am Ende das eingangs erwähnte Zitat von Erich Egg auf, so muss man feststellen, dass der von diesem behauptete Abfall der Vorarlberger nicht stattgefunden hat, zumindest nicht im Jahr 1857 und nicht in Form von sinkenden Zahlen der Vorarlberger Mitglieder. Gerade bei diesen lässt sich kein unmittelbarer Einfluss durch die Gründung des Museumsvereins in Vorarlberg konstatieren. Auch eine klare politische Positionierung der verbleibenden Vorarlberger Mitglieder im Ferdinandeum lässt sich auf den ersten Blick nicht feststellen.

Ebenso lässt sich auf institutioneller Ebene keine klare Reaktion in den Quellen nachweisen, was nicht bedeutet, dass es diese nicht gegeben hat. Um diese eruieren zu können, könnten allenfalls noch private Korrespondenzen von führenden Mitgliedern untersucht werden, um hier möglicherweise die Reaktionen innerhalb des Ferdinandeums fassen und damit auch beurteilen zu können, ob die vielfach diagnostizierte „Demonstration gegen den kulturellen Alleinvertretungsanspruch der Katholisch-Konservativen“[56] in Tirol auch so verstanden worden ist oder ob dies eine spätere Deutung war. In den konsultierten Quellen lässt sich dies jedenfalls nicht greifen.[57]
Festhalten kann man allerdings, dass die Information über die Vereinsgründung in Bregenz früh, noch vor der eigentlichen Gründungsversammlung, das Ferdinandeum erreicht hat. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein vorwiegend den Anspruch, sein Wirken auf Bregenz zu begrenzen, wie das zitierte Schreiben von Kreishauptmann Froschauer und die Beschreibung der Namensänderung bei der Gründungsversammlung nahelegen. Mit Blick darauf könnte eine Interpretation dahingehen, dass die führenden Personen im Ferdinandeum den Verein zunächst als lokales Museum gedeutet und daher nicht als mögliche Konkurrenz für das „Nationalmuseum“ begriffen haben.
Umgekehrt kann man aber doch festhalten, dass bereits ein Jahrzehnt vor der Gründung des Museumsvereins auf der Ebene der Veröffentlichungen des Ferdinandeums ein zunehmendes Fehlen von Vorarlberger Themen festgemacht werden kann. Möchte man ein wachsendes Auseinanderdriften von Tirol und Vorarlberg konstatieren – um nicht den negativ behafteten Begriff des Abfalls zu verwenden –, so wäre dieses doch wohl schon in die unmittelbaren Jahre vor 1848 zu verlegen. Freilich müsste man auch hier noch intensiver die publizierten Aufsätze analysieren und auf inhaltlicher Ebene untersuchen, welche räumlichen Repräsentationen und Grenzziehungen in Projekten des Ferdinandeums zu finden sind und vor allem, auf welchen Ebenen diese festgemacht worden sind.

Die Anfänge des 1823 gegründeten Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum stehen in engem Zusammenhang mit Vorarlberg. Denn es zählte bis 1857, als sich der Vorarlberger Museumsverein konstituierte, auch Vorarlberg zu seinem Einzugsbereich. Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Vorarlbergs und Tirols sammelten und dokumentierten Kunst, archäologische Funde, aber auch Trachten, Dokumente und Fossilien aus Vorarlberg für das neue Museum in Innsbruck.
In diesem Katalog werden rund 100 dieser Vorarlberger Objekte in der Tiroler Landessammlung vorgestellt – darunter Angelika Kauffmanns Selbstporträt in Bregenzerwälder Tracht, der Altar von Schloss Glopper, die historische Landkarte Vorarlbergs von Blasius Hueber und ein Fund hochwertiger Grabbeigaben aus dem 1. Jahrhundert n. Chr.






ISBN 978-3-7022-4145-2
9 783702 241452
www.tyrolia-verlag.at
www.vorarlbergmuseum.at